



Kreisblatt

für den Kreis Malmey.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Nr. 102. 40. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmey.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Thyron, St. Vith (Eiseler).

St. Vith, Samstag 23. Dez. 1901.

Insertionsgebühren:
Zeitungspost 10 Pf.,
bei Abnahme von 100 Zeilen
nach Vereinbarung.
Redaktions-
stunden: 12 bis 18 Uhr.

Ein frohliches und gesegnetes
Weihnachtsfest!

wünscht allen Leserinnen und Lesern

Redaktion und Verlag
der Malmey-St. Vith Volks-Zeitung.

Der letzte Schuß.

Von dem Einsender des ersten Artikels der „falschen Wasserleitung“ erhalten wir folgende Zuschrift:

Zwei Fachmänner haben bisher zu der „falschen Wasserleitung“ das Wort ergreifen, einer aus Prüm und ein anderer aus A. Ersterer verteidigt die Leitung als ein modernes, vorzügliches Werk, letzterer bekräftigt dieselbe in ganz sachlicher Weise. Wer von beiden Recht hat, soll hier nicht entschieden werden. Jedenfalls muß es aber sehr auffallen, daß der Erbauer der Wasserleitung nach so scharfer und eingehender Kritik, von Seiten eines Ingenieurs, welcher dieselbe jüngst untersucht hat, es nicht für der Mühe wert hält, eine Erwiderung bezw. Widerlegung zu versuchen, da der Ruf desselben durch eine derartige Zurückhaltung gewiß darunter leidet. Jeder wird sich jetzt fragen, der Erbauer der Leitung scheint die hervorgehobenen großen Mängel der Anlage nicht bestreiten zu können, sonst hätte er sich verteidigt. Wie dem auch sei, die Zukunft wird schon Klarheit in diese Angelegenheit bringen. Aber wann endlich? Diese Frage ist uns durchaus nicht gleichgültig. Dieser Tage sagte ein Essenborner Bäder, seit dem 11. November habe er, der so viel Wasser wegen seines Geschäfts herbeischleppen muß, kein Wasser in der Leitung, nur an zwei Abenden wäre dasselbe vorhanden gewesen. Mit vielen anderen steht es nicht besser, da bei ihnen nur mit wenigen Unterbrechungen die Leitung versagt. Soll das bis zum Frühjahr oder Sommer so weiter gehen, ja sogar nach der Ansicht des genannten Ingenieurs noch schlimmer werden? Ja, allem Anschein nach wird das leider der Fall sein! Denn was will man jetzt im Winter noch viel an der Anlage ausrichten? Da kann ich nun einmal an dieser Stelle nicht umhin, zu fragen: Warum hat der Bürgermeister von Bütgenbach, dem doch die Verwaltung der Leitung anvertraut ist, nicht frühzeitig dafür Sorge getragen, daß dieselbe gut funktioniert? Es mußten dem Bürgermeister doch schon vor ein paar Jahren gewisse Mängel der Leitung bekannt sein, welche ein tadellofes Funktionieren auf die Dauer in Frage stellten. Dem abzuweichen war seine heiligste Pflicht, und zwar war mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Sache schleunige Abhilfe geboten. Aber, wie wir es jetzt an unserem eigenen Leide erfahren, hat er bis in die jüngste Zeit mit einer Geduld zugehört, die wir sonst nicht an ihm gewohnt sind. Wäre nur ein geringer Teil jener Energie angewandt worden, die vor dem Bau der Leitung gebraucht zu werden beliebt wurde, so bestände heute keine so große Erbitterung mehr in den beteiligten Ortschaften. Die Leute sind um so erregter, als manchem noch allzu deutlich im Gedächtnis ist, mit welcher Strenge damals vorgegangen wurde. Um mich nicht der Uebertreibung verdächtig zu machen, sehe ich mich genötigt, hier ganz wörtlich ein Schreiben des Bürgermeisters Kirch von Bütgenbach an den Gemeinderat in Essenborn zu veröffentlichen:

Der Bürgermeister. Bütgenbach, 7. Februar 1901.

Auf Anordnung des Herrn Landrats eröffne ich dem Gemeinderat hierdurch mit Bezug auf Beschluß vom 12. vor. Monats betreffend die Ablehnung einer Wasserleitung, daß zunächst infolge dieses Beschlusses 6 weitere Brunnen im Orte Essenborn durch Zuschütten vernichtet werden, sobald die Witterung dies erlaubt. Sodann wird eine Untersuchung der übrigen Brunnen des Ortes durch das Gesundheitsamt des 8. Armee-Korps und eine Vernichtung aller weiteren Brunnen, die als gesundheitschädlich anzusehen sind, erfolgen. Sollte der Gemeinderat die Anlegung einer Wasserleitung weiter ablehnen, so wird dieselbe im Zwangswege durchgeführt, in welchem Falle die Gemeinde einer Beihilfe zu den Kosten verlustig gehen würde. Auch sehe ich mich event. genötigt, die Brunnenbesitzer ausdrücklich durch Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen, daß sie das Zuschütten und Schließen ihrer Brunnen einzeln und allein der ablehnenden Haltung des Gemeinderats zu verdanken haben und diesen für alle Folgen hieraus verantwortlich machen mögen. Dem erneuten Beschluß des Gemeinderats sehe ich in 8 Tagen entgegen.

Aus diesem Schriftstück geht klar und deutlich hervor, in welcher Weise speziell der Gemeinderat zu Essenborn eingeschüchelt worden, um sich gegenüber dem Bau der Wasserleitung gefügig zu zeigen. Ich überlasse es der Öffentlichkeit, das richtige Urteil über eine derartige Aufforderung zu fällen und die notwendigen Schlüsse aus demselben zu ziehen. Dieses Urteil würde sich aber noch viel geschmackvoller gestalten, wenn ich ein anderes, hochinteressantes Schreiben veröffentlichen wollte, welches, um Stimmung für die Wasserleitung zu machen, in Essenborn rundgetragen wurde.

Ich muß es mir aber jetzt vorbehalten, zur geeigneten Zeit, und sei es erst nach Jahren, auf dasselbe zurückzukommen. Nur eines begreife ich nicht, nämlich wie es eigentlich möglich ist, daß gerade der Gemeinderat von Essenborn, der so arg vom Bau der Wasserleitung gedrängt wurde, jetzt, wo die Leitung so schlecht funktioniert, mausestills ist und Herrgotts Wasser über Herrgotts Erde laufen läßt, statt, wie zurzeit der Bürgermeister ihnen gegenüber, eine Frist von 8 Tagen zur Beseitigung der Mängel anzulegen. Mir scheint überhaupt, daß die einzelnen Gemeinderäte, besonders die betreffenden Ortsvorsteher, es an Entschlossenheit in Punkto Wasserleitung haben fehlen lassen und noch heute zu nachsichtig sind. Die Gemeinden, welche ihre Räte gewählt haben, müssen von diesen auch verlangen, in jeder Hinsicht ihre Interessen auf das Entschiedenste zu wahren, wenn sie sich nicht gefallen lassen wollen, der Pflichtvergessenheit beschuldigt zu werden. Der Hauptleiter ist und bleibt allerdings der Bürgermeister, wenn er nicht im Einzelfalle die Schuld nach einer gewissen Seite abzuwälzen imstande ist, und zwar ohne Rücksicht auf die Person.

Nach den bisher angestellten Betrachtungen und Enthüllungen über die famose Wasserleitung Essenborn, Nidrum und Bütgenbach wird es jedem unbefangenen Leser einleuchten, wie notwendig es war, das heikle Thema in den Zeitungen zu besprechen. Die Behauptung des Bürgermeisters Kirch von Bütgenbach, welcher mit einem Schwall von Worten in seinem wässrigen Artikel darzutun sich bemühte, ich sei nicht berechtigt gewesen in der Wasserleitungsgeschichte ein derartiges Urteil mir anzumachen, fällt hiermit kläglich zusammen. Auf welcher Seite eine Annahme liegt, hat das Publikum längst herausgefunden und für alle Zeiten festgenagelt.

Ich möchte übrigens mit den drei beteiligten Gemeinden nur hoffen, daß speziell der Bürgermeister Kirch sich endlich ganz energisch und rastlos der durrigen Wasserleitung annähme und so den größten Teil seiner Bürgermeisterei mit gesundem Wasser genügend versorgen möge, damit nicht notgedrungen die hiesigen Bewohner zu anderen Flüssigkeiten ihre Zuflucht zu nehmen brauchen und ich — wieder zu Feder und Tinte. Denn ich mit Kanonen zu beschließen, wird wohl nicht mehr nötig sein, es sei denn, daß es u. a. beispielsweise erforderlich würde in Nidrum, wo jüngst mitten im Dorf am Kandelbäckerlein eine Tränke mit vielen Kosten aufgemauert wurde zur Abfassung desselben Wassers, an dem zurzeit, wo die Wasserleitung gebaut wurde, ein Schild angebracht war, als Warnung gegen das Trinken des gesundheitschädlichen Wassers. Die Bazillen werden inzwischen wohl sämtlich verduftet sein. Auch könnten die Bäume, welche im vergangenen Frühjahr gerade über den Röhren der Wasserleitung, wahrscheinlich als Wackelpolster derselben oder um sie mit ihren Wurzeln mit der Zeit zu umklammern, damit die Leitung nicht laufen gehe, bei der baldigen Wiederaufstellung der Anlage, einen Klageruf an mein Ohr dringen lassen, der mich auffordern würde, ihre Verteidigung in die Hand zu nehmen. Gar nicht ausgeschlossen wäre es ganz besonders, daß ich bald einmal zur Verteidigung und Beschleunigung der Kirchenbaufrage zu Nidrum, wo seit beinahe zwei Jahren infolge allerlei Quertreibereien der Gottesdienst in einem Tanzsaal abgehalten werden muß, einige schwere Geschütze zielbewußt aufführe, und sollte dabei auch dem einen oder anderen der Kopf verloren gehen. Die Zeiten sind sehr ernst, und jene Zeit, wo man allerlei Unerträgliches wie ein geduldiges Schaf über sich ergehen ließ, ist Gott sei Dank endgültig vorüber. Jetzt heißt es nur noch: Tue recht und scheue niemanden!

Reichtum verpflichtet.

Wenn in England und Amerika die Sozialdemokratie nicht so verbreitet ist wie in Deutschland, so kommt das hauptsächlich daher, weil dort der Haß der „Besitzlosen“ gegen die Besitzenden nicht so groß ist wie bei uns. Und woher rührt diese letztere Erscheinung? Weil die reichen Leute in den angelsächsischen Ländern freigeigiger sind als bei uns. Was in England wie in Amerika alljährlich freiwillig für wohltätige Zwecke gespendet wird, übersteigt erheblich das Budget jedes beliebigen deutschen Mittelstaates. In Amerika wird für Bibliotheken, Museen, Hospitäler überhaupt kein Geld aus öffentlichen Kassen verwandt, es finden sich immer Privatleute genug, die dafür gern und reichlich geben; sie richten sogar ganze Universitäten ein. Carnegie allein hat schon Hunderte von Millionen Dollars verschenkt.

Früher hat man sich immer damit entschuldigt, Deutschland sei ein „armes“ Land. Das war auch der Fall, aber seit dem französischen Kriege haben sich Industrie und Handel bei uns so entwickelt, daß Deutschland zu den reichsten Ländern gehört und gar nicht so sehr viel ärmer ist als England und Amerika. Auch der Luxus ist sehr gestiegen, aber in bezug auf Freigiebigkeit der „Multimillionäre“ stehen wir England und Amerika noch weit nach. Auch die großen Führer unseres Volkes sind uns hier nicht mit dem besten Beispiel vorangegangen. Ich habe hier früher schon einmal gesagt, daß ich Bismarck günstiger beurteile als wohl die meisten Leser, aber in diesem Punkte kann ich ihn wahrlich nicht rühmen. Den Spruch: Geben ist seliger als nehmen möchte er nicht gerne hören. Er hat allezeit lieber genommen als gegeben. Als 1885 die Sammlungen zu Bismarcks siebenzigjährigem Geburtstag im Gange waren, verbreiteten nationalliberale Blätter, der gesammelte Bismarckfonds solle im Interesse der Arbeiter verwandt werden. In Bayern war jedoch ein fürwärtiger Zen-

trumszeitungs-Schreiber, der ob dieser Nachricht den „armen Thomas“ herauskehrte und schrieb, er glaube, Bismarck werde das Geld selber behalten. Flugs nahm man ihn, Schoppe, und ein Gericht, ich glaube, es war Rißingen, urteilte ihn wegen Bismarck-Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis. Er hatte seine Strafe gerade abgesessen, da aus dem Fonds für Bismarck das Rittergut Schönhof gekauft. Hätte er den Termin länger hinauszuschieben wollen, so wäre er nicht verurteilt worden.

In der „Scharfmacher-Presse“, 3. B. in den Hamburg. und der Schles. Ztg., wird immer hervorgehoben, für die Arbeiter sei es geschehe nirgends so viel als in Deutschland, und zeigten sie sich gar nicht „dankbar“ und blieben immer Sozialdemokraten. Es ist aber ein großer Unterschied, ob solche Tatsachen aus öffentlichen Kassen oder aus Privatpöckeln fließen. Nur im letzteren Falle wird „Dankbarkeit“ der Arbeiter ist für die Krankenkassengelder dem gemeinen ebenjowenig „dankbar“ wie der Beamte für das ihm gezahlte Gehalt, denn er weiß, daß er einen Rechtsanspruch darauf hat. Daß die besitzenden Klassen in Deutschland zu sehr am kleben, hat auch Graf Posadowsky in seiner neulichen Rede erklärt. „Die bürgerliche Gesellschaft“, sagte der Sekretär, „muß vom Materialismus ablassen.“ Und siehe, dafür wird gerade jetzt einen Beweis in der Opposition reichen Bevölkerungsklassen gegen die Reichserbschaftsteuer? Der Fall ist um so bezeichnender, als gerade den Kreisen, welche mit Hochdruck die Flottenvermehrung betreiben und die Regierung als „schlapp“ anklagen, weil sie zu wenig gefordert habe, der Widerwille gegen eigene Heranziehung zu den Kosten am stärksten hervor. Nicht im Arbeiter- und Mittelstand sitzen die „auferlosten“ tenschwärmer, sondern in den besser situierten Klassen, zahlen wollen diese „Patrioten“ nicht. Es gibt Leute, denen jetzt, wo die Reichserbschaftsteuer in Sicht kommt, ganze Flottenagitation gar keinen „Spaß“ mehr macht. Ist aber doch klar, daß der Schutz, den uns die Flotte gewährt, auf meiste den zugute kommt, die „etwas haben“. Der sächsische Reeder, der Fabrikant von Exportwaren, der Großtalist hat von einer starken Seewehr des deutschen Reiches ein Reelles, den verstärkten Schutz seiner Habe, aber der Arbeiter ist es nicht naturgemäß, daß dies bei der Kostendruckung sprechend berücksichtigt wird? Wenn große Erbschaften im Interesse der Flotte besteuert werden, so ist das faum anders, zu fassen als der Beitrag für eine Feuer- oder Lebensversicherung.

Auf der anderen Seite müssen wir aber auch den Sozialdemokraten entgegenstellen, die es in ihren Blättern „anspruchsvoll“ finden, daß das Zentrum jetzt der Bier-Tabaksteuer widerstrebe, während es notwendige Lebens-„seelenruhig“ besteuert habe. Das ist etwas ganz anderes, die Getreidezölle sind Schutzzölle, während es bei der Bier- und Tabaksteuer nur auf den finanziellen Effekt kommt. Ohne Getreidezölle würde der deutsche Bauer und ihm das Land verarmen. Darum bringen die Getreidezölle Gesamtheit des deutschen Volkes den erbobenen Betrag Zinsen wieder ein; was dem Steuerzahler mit der einen genommen wird, wird ihm mit der anderen wiedergegeben. der Bier- und Tabaksteuer liegt die Sache ganz anders; Steuerzahler wird Geld abgezapt, und er bekommt gar nichts dafür wieder; die einzige Gewinnerin ist die Reichskasse. Man also Getreidezölle bewilligt, die Bier- und Tabaksteuer ablehnt, so ist das keineswegs widerspruchsvoll, sondern vernünftig und dem Volksinteresse entsprechend. Wir wollen „kleinen Mann“ nicht weiter belasten, möchten aber steuerkräftigen Elementen ernstlich nahelegen, daß in ihrem dringendsten Interesse liegt, den Bogen nicht straff zu spannen. Es ist schon eine sehr schlimme Sache, jetzt in weiten Kreisen des Arbeiter und Mittelstandes — nun mit Unrecht oder mit Recht — die Empfindung herrscht, daß beabsichtigt werde, die schwächeren Schultern besonders zu belasten. Oft genug kann man in Berlin das böse Wort hören: Die reichen Leute möchten zum Schutz ihrer Geschäfte und Habe eine starke Flotte haben, und wir sollen sie bezahlen. Man sollte ernstlich bestrebt sein, solche Gedanken gar nicht kommen zu lassen, sonst wird man bei den nächsten Reichswahlen Wunder — nicht „blaue“, sondern „rote“ — erleben. Köln. Volksztg.

Deutsches Reich.

Die Wahlrechtsbewegung in Sachsen. „Sächsische Arbeiterztg.“ teilt mit, daß den jetzt wegen der Sühndemonstration in Dresden Verhafteten eine Anklage gegen Meuterei und Aufruhr in Aussicht gestellt sei. Samstag Abend nahmen in Dresden sieben Volksversammlungen eine Resolution an, die Wahlrechtsbewegung mit aller Kraft weiter zu führen bis zum Ziel. Demonstrationen spät Abends vor das Rathaus und ließen das Wahlhochleben. Die Polizei verhielt sich zurückhaltend.

Eine Drahtmeldung aus Dresden vom 13. Dez. besagt gegen: Bei den Straßenunruhen in der Nacht zum Sonntag wurden von der Polizei 20 Verhaftungen vorgenommen. Außerdem wurden eine Anzahl Personen zur Feststellung ihres Namens verhört, dann aber wieder freigelassen. 18 Verdächtige wurden nach dem Krankenhaus gebracht, 14 davon wurden nach Anlegung eines Verbandes entlassen. Es wurden aus der Menge nicht zwei, sondern drei Schüsse abgegeben. Ein holländischer Gendarm wurde an der Bade getroffen.

g. Bebel, die darauf sich die eindringliche Warnung, die der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede an Adresse des Abg. Bebel gerichtet hat, beziehen. Die Sozialdemokratie plant angeblich für die Mitte des nächsten Monats eine große und allgemeine Agitation zugunsten einer Erhebung des preussischen Wahlrechts. Am 14. Januar sollen in 13 preussischen Massenaufmärschen desselben Flugblattes verbreitet werden; am 16. Januar sollen dann in allen Teilen der Provinz gleichzeitig Protestversammlungen stattfinden. Der Reichskanzler hat, so folgert das genannte Blatt, der Sozialdemokratie offenbar aus Herz legen wollen, sich recht genau zu regen, welches Verhalten sie ihren Anhängern für diese empfehlen will. — Ob das alles wahr ist, kann noch zweifeln erscheinen, denn bisher standen die Sozialdemokraten dem preussischen Landtage ziemlich gleichgültig gegenüber.

Den antinationalen Charakter der Sozialdemokratie hat der Reichskanzler Fürst Bülau in seiner Reichstagsrede am Donnerstag in Erwiderung auf die Ausführungen des Abgeordneten Bebel scharf nachgewiesen, und er hat mit Zitaten aus hiesigen sozialistischen Zeitungen und Zeitschriften seine Behauptung belegt, daß es gerade die Sozialdemokratie ist, die in verschiedenen Fällen, namentlich in Rußland, aus Parteiegoismus zum Kriege gehetzt hat. Besonders nachdrücklich hat er sich dabei auf einen Artikel von dem Titel „Patriotismus, Krieg und Sozialdemokratie“ öffentlich gemacht. Daß der Hieb des Reichskanzlers getroffen ergibt sich daraus, daß Rautsky in höchst eigener Person mehrfach veranlaßt sieht, im „Vorwärts“ in längeren Ausführungen zu erwidern, um darzutun, daß die Sozialdemokratie der Tat die einzig friedliebende (??) Partei ist und den Krieg an sich verwirft. Daß Rautsky der Beweis hierfür gegen sei, kann man beim besten Willen nicht behaupten. Seine Ausführungen sind, sagt die „Freie Deutsche Presse“, so konfus, daß sie mit Absicht, um die Leser zu verwirren, oder weil sich Rautsky selbst über die Sache nicht im Reinen ist, wollen nicht entscheiden — und die einzelnen Thesen sind mit soviel Unsinn und Widersprüchen verknüpft, daß sich jeder aus dem Artikel auslesen kann, was ihm gerade paßt. Und da Rautsky seine „Neuen Zeit“ niedergelegten Ansichten aufrecht erhält, bleibt eben bestehen, daß die Sozialdemokraten zum Kriege ansetzen, sobald sie glauben, daraus Vorteil für ihre Parteibestrebungen ziehen zu können.

Schlafende Genossen im Reichstage. Ueber ein solches Bild lesen wir im Parlamentsbericht der Nat. Ztg. die Reichstagsung im Mittwoch: Während der Rede des Abgeordneten Bebel vom Abg. Stadthagen (Soz.) auf dem Sofa in der Ecke des Saales fest eingeschlafen. Er wurde er vom Abg. Mugdan (Frp. Sp.) entdeckt, der auch eine Abgeordnete auf diese seltsame Wirkung der Rede Bebel's einen Parteigenossen aufmerksam machte. Durch Zurufe wurde schließlich Abg. Stadthagen geweckt, worauf er sich schlafend auf seinen Platz begab und zum ruhig weiter redenden g. Bebel schuldvoll empor sah.

Rußland.

Die Meuterei in der Armee. Die am 3. d. M. von den Mannschaften des Disziplinär-Bataillons im Borsist (Gouv. Minsk) begonnene Gärung artete am 7. Dez. eine offene Meuterei aus. Von vier Kompagnien nahm nur eine an der Meuterei teil. Durch Zureden der Offiziere gelang es schließlich, die Meuterer zu veranlassen, die sie die Waffen streckten.

Die Gärung in der Moskauer Garnison führte infolge mangelhafter Kost und wiederholter Verhaftungen schließlich zu offener Meuterei des Rostowschen Grenadier-Regiments. Die Grenadiere befreiten gewaltsam die Verhafteten, bemächtigten sich des Zeughauses, verfielen sich mit Munition und stellten vor der Kasernen Maschinenwehre auf. In einer Versammlung wurden von ihnen zahlreiche wirtschaftliche und politische Forderungen formuliert und an Stelle des sonst üblichen Tagesbefehls durch Druck fixiert. Der Regimentskommandeur nahm seinen Abschied, das Kommando übernahm ein von der Mannschaft gewähltes Komitee, das aus zwanzig Personen besteht. Das Astrachansche Regiment schloß sich den Meuterern an und die Kosaken lehnten es ab, die Revolte mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Schreckensnachrichten aus den russischen Ostprovinzen. Nach einer Drahtmeldung der Nowojewermskaja aus Mittau tritt die Regierungsgewalt in Kurland nicht mehr in die Erscheinung. Das flache Land ist in den Händen der Aufständischen. Die Polizei ist vollständig verdrängt. Die auf dem Lande verteilten kleinen Truppenabteilungen sind entweder von den Aufständischen niedergemacht worden oder haben sich in die Städte zurückgezogen; weil sie sich gegen die gut bewaffneten Banden nicht halten konnten. Alle Truppen sind in Mittau und Libau zusammengezogen, wo sie vorläufig in der Defensiven verharren. In Tukum wurde eine Kompagnie und ein Schwadron Dragoner von den Aufständischen geschlagen, wobei 30 Mann und ein Oberleutnant fielen. Aufständische schlugen den Leuten die Augen aus und schnitten ihnen die Ohren ab. In der Straßens hatten die Letzten Drahtbinden hergestellt. Nachts zündeten sie die Häuser an, in denen Truppen untergebracht waren. Als die aufgeschreckten Mannschaften auf die Straße eilten, gerieten sie samt den Pferden in die Drahthindernisse und wurden aus den Häusern und von den Dächern beschossen.

Wie die Nowojewermskaja zuverlässig erfährt, beträgt die Zahl der aufständischen Letten in Livland 60 000. Es sei bemerkt worden, alle Truppenteile des St. Petersburger Militärbezirks, ausgenommen die Garde, dorthin zu senden. Im Gouvernement Nowo sei die Lage derart, daß der Gouverneur den Minister des Innern um seine Abberufung ersuchte, weil die Anwesenheit des Gouverneurs und der Zivilbeamten gegenwärtig überflüssig und nur eine Militärverwaltung notwendig sei. Der Minister habe geantwortet, daß der Gouverneur auf seinem Posten bleiben solle.

Schreckensnachrichten aus dem Kaukasus. Die Stadt Tiflis wurde im Kaukasus von Armeniern und Tataren in Klammern gefest und gänzlich zerstört, nachdem 2000 Menschen auf dem Kampffeldplatz geblieben waren. In Tiflis wurde die Erhebung durch Eindringen der Tataren in den dortigen Klub eingeleitet, wo alle Armenier niedergemacht wurden.

Kampfe zwischen armenischen und türkischen Truppen. In der Stadt Tetowo in Mazedonien gestaltete sich die Lage sehr ernst. Von den aus Mazedonien entsandten drei Bataillonen wurde das zuerst eingetretene Bataillon von den Albanern zurückgeschlagen, wobei es 30 Tote zurückließ. Inzwischen wurden in der Stadt der Kaimakam und der Mufti ermordet. Erst als zwei andere Bataillone mit Artillerieabteilungen anlangten, konnte die Stadt nach hartem Kampfe genommen werden. Später wurde der albanische Stamm der Duma aufständisch, um das Blutbad von Tetowo zu rächen. In Prizrend, Gostivar und Kischewo bereiten sich die Mohammedaner ebenfalls zu einem bewaffneten Widerstand vor.

Aus dem Kreise Malmédj.

!! St. Vith, 21. Dezember. Der erste Nr. im folgenden Jahre werden wir ein allgemeines Märkteverzeichnis für die Regierungsbezirke Aachen und Trier nebst Fürstentum Birkenfeld sowie für Luxemburg und Belgien beilegen. Dergleichen werden wir einen Wandkalender beilegen. Auf vielseitigen Wunsch kündigen wir im nächsten Jahre zu Anfang eines jeden Monats die Tage und Orte an, wann und wo für den betreffenden Monat die Märkte abgehalten werden.

Die nächste Mittheilung muß der Feiertage halber ausfallen; wir bitten von dieser Notiz gütigst Vermerk nehmen zu wollen.

!! St. Vith, 21. Dezember. Mit dem ersten Januar werden wir mit dem Abdruck der Novelle: „Um Geld“ beginnen. Diese Novelle wird umso mehr Interesse erregen, als sie sich in hiesigen Kreise abspielt.

!! St. Vith, 21. Dezember. Es wird uns mitgeteilt, daß auf der Straße Gerolstein-Prüm-St. Vith die Einlegung weiterer Züge für den Sommerfahrplan noch nicht, wohl aber für den Winterfahrplan 1906/07 zu erwarten sei.

§ St. Vith, 21. Dez. (Marktbericht.) Gesamtauftrieb, 583 Stück Rindvieh, 693 Schweine. Preise: 1jährige Rinder 120—150 Mk., trächtige Rinder 250—300 Mk., frischmelkende Kühe 270—420 Mk., 2jährige Ochsen 230—300 Mk., Arbeitsochsen per Koppel 700—1000 Mk., Ferkel der Alterswoche 3—4 Mk., Brühlinge 50—75 Mk., größte Schweine 90—130 Mk. Per Bahn wurden 31 Waggon Vieh versandt.

ob. Büllingen, 20. Dez. Wie bereits gemeldet, wird hier am 26. d. M. Abend punkt 1/6 Uhr ein großartiges Weihnachts-Schauspiel mit lebenden Bildern und verschiedenen Chorgesängen aufgeführt werden, eine Neuheit für die hiesige Gegend, und eine würdige und kunstvolle. Die Schaubühne soll bilden, veredeln; hat sie diese Aufgabe namentlich in den hoch zuhause mehr und mehr vergessen, hier verspricht sie ihr wieder nach allen Kräften gerecht zu werden. Es werden keine Mühen und Kosten gescheut, um dem Volke eine der edelsten Freuden und einen wahren Kunstgenuss zu bereiten. In Anbetracht der von auswärts bezogenen, geschäftlich passenden und kunstgerechten Gewänder und sonstiger Auslagen muß ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. für die 2. und 1 Mk. für die 1. Plätze erhoben werden. Diese Sätze sind aber im Vergleich mit dem, was geboten wird, mäßig zu nennen. Niemand wird den Besuch bereuen. Schluß gegen 1/8 oder 8 Uhr.

Redaktionsbriefkasten.

Nach Malmédj. (Agitation.) Auf Ihre Anfrage: „Darf ein Polizeidiener im Dienste gelegentlich einer Stadtratswahl für die seinem Bürgermeister „genehme Persönlichkeit“ agitieren?“ teilen wir Ihnen mit, daß ein Polizeidiener bei einer Stadtratswahl wohl agitieren darf, selbstverständlich darf er dabei seine Amtsbefugnisse im Dienste der Agitation nicht mißbrauchen. Dann läge eine unzulässige Wahlbeeinflussung vor, die nach erhobenem Einspruch nach § 26 der Rhein. Städteordnung zu der Ungültigkeitserklärung der Wahl führen muß. Außerdem kommen noch die allg. strafrechtlichen Bestimmungen über Drohung etc. in Betracht. Strafrechtlich verfolgbar ist ferner noch Stimmenkauf. Von anderer Seite geht uns auf unsere Anfrage folgende Antwort zu: Einem Polizeidiener kann eine Agitation bei der Stadtratswahl nicht verboten werden. Eine unzulässige Wahlbeeinflussung liegt allerdings vor, wenn der Polizeidiener im Auftrage des Bürgermeisters und unter Anwendung unzulässiger Mittel eine Person für die Stadtratswahl empfohlen hätte. In dem Falle kann, wie oben angezeigt, die Gültigkeit der Wahl angefochten werden.

Nach Malmédj. S. Wir werden das Nötige veranlassen.

Nach Weismes. R. Ueber diese Frage werden wir Ihnen brieflich Mitteilung machen.

Landwirtschaftliches.

Von Herrn Joh. Pitt, Molkerei-Verwalter in Amel, erhalten wir folgende Zuschrift:

Es ist in letzter Zeit hier in Amel und Umgebung vielfach das Gerücht in Umlauf, daß der hiesige Molkereibetrieb zu Neujahr eingehen werde. Dieses Gerücht scheint schon während des ganzen Herbstes besonders von Herren, die sich mit Eifer dem Handel mit Handzentrifugen widmen, verbreitet worden zu sein.

Was nun die Behauptung anbetrifft, daß die hiesige Molkerei zu Neujahr ihren Betrieb einstellen werde, so gebe ich hiermit bekannt, daß daran kein wahres Wort ist, sondern daß die Molkerei nach wie vor bestehen bleibt. Um den Milchlieferanten noch mehr entgegenzukommen, soll von Januar ab der Preis für die Milch noch erhöht werden. Diefelbe wird ja bekanntlich nach Fettgehalt bezahlt, und zwar sollen von Januar ab während der Wintermonate 2,4 Pfg. und während der Sommermonate 2,2 Pfg. für ein Fettprozent bezahlt werden, während bisher nur 2,3 bzw. 2,1 Pfg. bezahlt wurden. Dabei ist die zurückgegebene Magermilch zu Futterzwecken auch noch sehr gut zu verwerten, da die Zentrifuge, die hier im Gebrauch ist, nicht besonders stark entrahmt und somit auch in der Magermilch noch ziemlich viel Fett zurückbleibt. Es wird nun immer von den Zentrifugenhändlern den Landwirten gegenüber behauptet, wenn sie sich für den eigenen Bedarf eine Zentrifuge anschaffen, würden sie mehr aus der Milch erzielen. Diese Behauptung trifft aber nicht zu, wie aus folgendem Beispiel ersichtlich ist. Angenommen es hat jemand Milch mit 3,5 % Fett. Dann hat er zu einem Pfund Butter wenigstens 13 1/2 Liter Milch nötig. Wenn nun die Butter mit 1,10 Mk. pro

prozent 2,4 Pfg. bezahlt werden, in diesem Falle für ein Liter 2,4×3,5 = 8,4 Pfennig, mithin für 13 1/2 Liter 13,5×8,4 = 1,13 Mk., also noch 3 Pfg. mehr, und dabei hat er all die Arbeit gespart und braucht nicht die hohe Summe Geldes für die Zentrifuge auszugeben. Die Landwirte müssen überhaupt die Zentrifugen zuweilen viel zu teuer bezahlen. An den Zentrifugen werden auch, wenn sie einmal mehrere Jahre in Gebrauch sind, manchmal Reparaturen nötig, die auch oft viel Geld kosten.

Daß nun die Molkerei so hohe Preise für die Milch bezahlen und trotzdem bestehen kann, liegt hauptsächlich daran, daß sie die Milch im großen verarbeitet und daß in der Stadt die gewonnenen Produkte viel vorteilhafter abgesetzt werden können als hier auf dem Lande. Um jedoch in der Molkerei einen möglichst hohen Preis zu erzielen, muß man danach trachten, auch möglichst fettreiche Milch anzuliefern. Ueber dieses Kapitel ließe sich nun noch vieles schreiben, dazu reicht jedoch hier der Raum nicht aus. Ich möchte nur noch das eine erwähnen, daß im allgemeinen die Abendmilch und auch die Mittagmilch bedeutend fettreicher ist als die Morgenmilch, und soll man daher nicht die Morgenmilch allein, sondern auch vor allem die Abendmilch mit zur Molkerei schicken. Besonders soll man auch darauf achten, daß die Kühe immer gut ausgemolken werden. Es wirken noch manche Umstände entweder in günstiger oder ungünstiger Weise auf den Fettgehalt der Milch ein. Für heute möchte ich schließen mit dem Wunsche, daß die Molkerei hier in Amel noch lange Jahre bestehen möge zum Nutzen und Segen für die ganze hiesige Gegend.

f. Recht, 20. Dez. Zu der Versammlung des landw. Rasinos am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Brück hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden. Ein alter Bekannter, der Herr Winterschuldirektor Wintgen aus Imgenbroich, war erschienen, um uns mit einem Vortrage über

Pflege und Düngung der Wiesen

zu beehren. In seiner Rede führte er etwa folgendes aus:

„Noch häufig muß man beobachten, wie so wenig Sorgfalt aus Unkenntnis oder aus Nachlässigkeit den Wiesen zugewandt wird. Auf dem Ader wird gearbeitet, um die Unkräuter zu vertilgen und dem Boden frische Luft zuzuführen, damit die Nährstoffe, die verhältnismäßig sich zahlreich im Boden finden, gelöst werden, um das Moos und die anderen Unkräuter zu vernichten, um die atmosphärische Luft dem Boden zuzuführen und um den Dünger zu zerkleinern. Man braucht dabei nicht zu fürchten, daß etwas zuviel geschehe und die Grasnarbe Schaden leide. Täglich die Fläche zu zerkrachen, das ist das Beste. Die geeignete Zeit dazu ist der Herbst. Jedoch läßt sich die Arbeit auch noch im Frühjahr machen.“

Nach dem ersten Eggen kann der Dünger aufgestreut werden. Der wichtigste Nährstoff im Boden, also auch für die Wiesen ist der Kalk. Derselbe fehlt aber durchgängig in unseren Böden. Wo kein Kalk ist, da können auch die andern Dünger, wie Thomaschlacke und Rainit, die ja schwer löslich sind, nicht ordentlich wirken. Der Kalk macht sie löslich; er macht auch den Boden locker, so daß die Luft besser eindringt. Der Kalk ist auch selbst ein Nahrungsstoff, den die Pflanzen notwendig gebrauchen. Außer Kalk bedürfen unsere Gräser auch Phosphorsäure, Kali und Stickstoff. Die beiden ersten haben wir in der Thomaschlacke und im Rainit. Es dürfte nun wohl einleuchten, daß man nicht allein mit Thomaschlacke oder allein mit Rainit düngen darf; denn durch jedes dieser Düngemittel kommt nur ein Nahrungsstoff den Pflanzen zugute. Mit einer solchen einseitigen Düngung wird man einen großen Teil Geldes wegwerfen. Den Stickstoff brauchen wir nicht zu kaufen. Wir haben ihn im Mist, in der Jauche und in gutem Kompost. Die Kleearten ziehen ihn aus der Luft.

Zur Kalkdüngung nimmt man am Besten gebrannten Kalk. Derselbe wird in große Haufen gelegt, mit Erde durchschichtet und dann mit Erde gehörig zugebedt, daß er von der Luft abgeschlossen ist. Nur gut pulverisierter Kalk kann als Dünger wirken.

Was die Menge des anzuwendenden Düngers betrifft, so sind mindestens 12 Ztr. Kalk, 3 Ztr. Thomaschlacke und 3 Ztr. Rainit pro Morgen anzuwenden. Schlechte Wiesen können mehr vertragen. Eine Kalkdüngung ist in einem Zwischenraume von mehreren Jahren zu geben. Auch die übrigen Dünger brauchen nicht jedes Jahr aufgetragen zu werden.

Die beste Zeit des aufzubringenden Düngers ist der Herbst und der Winter. Durch die stete Feuchtigkeit kommen die Stoffe besser und rascher zur Lösung. Beim Ankauf der Düngemittel empfiehlt sich der gemein same Bezug, weil man dann vor Betrug geschützt ist.

Das Bewässern der Wiese geschieht am besten im Oktober, November und vielleicht in der ersten Hälfte Dezember, weil dann das Wasser wärmer ist als im Frühjahr. Wer im Herbst gut bewässert hat, braucht im Winter nichts mehr daran zu tun. Er kann dann vielleicht noch in der zweiten Hälfte April und Anfangs Mai das Wasser noch kurze Zeit aufstellen.

Zum Schlusse erwähnte Redner die Anwesenheit, Düngungsversuche anzustellen; denn dadurch werde man am besten finden, in welcher Weise und mit welchen Düngemitteln gedüngt werden müsse um den größten Ertrag zu erzielen. Dabei machte er die Mitteilung, daß jährlich eine gewisse Summe Geldes für solche Versuche zur Verfügung stehe.

Auf diesen lehrreichen Vortrag, der mit ungeteiltem Beifall aufgenommen wurde, wurde einstimmig die Resolution beschlossen, beim Herrn Lokalabteilungsdirektor den Antrag zu stellen, dem Rasino einen Geldbetrag für einige Wiesendüngungsversuche zu erwirken.

Sodann kam ein Schreiben des Herrn Landrats zur Verlesung betreffs Gründung einer Rindviehzuchtvereingung. Für die Ausführung dieser Idee schienen man aber hier wenig geneigt zu sein. Es wäre vielleicht zu empfehlen, daß von berufener Seite die Sache einmal erläutert würde. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde zum Schlusse der Versammlung beschlossen, einen Waggon Saathäfer zu bestellen.

Aus der Rheinprovinz.

Niederlauch, 17. Dez. Am 13. Dez. wurden bei Niederlauch ca. 50 Garben Frucht vom Barmen auf dem Felde gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf fremde Mannspersonen, welche sich in Schönedden aufhielten. Bei der vorgenommenen Durchsuchung wurden die Garben in einem Handelswagen gefunden. Die Täter haben gestanden.

verlekt.
Dür e
dem hiesig
getötet wo
und ist hier
Arm und V
eintrat.
Eber
Führung d
Bashford.
Studienrei
Besichtigung
ihre Studi
waren auf
bisher gefe
gunsten der
schrieben w
Arbeiter
und nicht
Inbezug
schied mit
sion hier g
über die so
Kreu
mädchen de
Bette des
Waffe auf
„Soll ich
Schuß und
kam am D
städtische R

Groß

Die
Gewässern
eingeteilt,
Mittwo

in der W
beginnend
tung ausf

Sämt
Durtal a
ziehende
In d
Regen gef
Die
sichtlich ist
Burg-

Am Sam
werde ich
heim, öff. n

Am D

läßt Herr
schaft W

Dofinge

L

da

He

A

alle für ein liter
liter 13,5x8,4 =
bei hat er all die
Summe Geldes für
müssen überhaupt
en. An den Zentri-
Jahre in Gebrauch
oft viel Geld kosten.
die Milch bezahlen
h daran, daß sie die
Stadt die gewonne-
nen können als hier
rei einen möglichst
achten, auch mög-
es Kapitel ließe sich
hier der Raum nicht
nen, daß im allge-
mlich bedeutend fett-
n daher nicht die
die Abendmilch mit
auch darauf achten,
en. Es wirken noch
ungünstiger Weise
möchte ich schließen
Amel noch lange
gen für die ganze
mlung des landw.
Herrn Brüd hatten
in alter Bekanntschaft
Jungenbrod, war

verlekt.
Düren, 18. Dez. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr ist auf dem hiesigen Güterbahnhof eine ältere Frau überfahren und getötet worden. Die Frau hatte unbemerkt Kohlen gesammelt und ist hierbei von einer Rangierabteilung erfasst und am Hals, Arm und Bein derart stark verlegt worden, daß der Tod sofort eintrat.
Elberfeld, 19. Dez. Die aus sechs Arbeitern unter Führung des Berliner Vertreters des Daily Chronicle, John L. Bashford, bestehende englische Kommission, die zurzeit auf einer Studienreise in Deutschland begriffen ist, war gestern hier zur Besichtigung verschiedener Fabriken. Die Kommission begann ihre Studien in Rheinland und Westfalen. Die Engländer waren aufs höchste überrascht und befriedigt von dem, was sie bisher gesehen. In der letzten Zeit sei in England viel zu Ungunsten der sozialen Lage der deutschen Arbeiter gesagt und geschrieben worden. Die Kommission findet, daß der deutsche Arbeiter im Vergleich zu den englischen nüchtern und solide und nicht so dem Spiel, vor allem den Wetten, ergeben ist. Inbezug auf die Arbeitslöhne fand sie bisher nicht viel Unterschied mit denen in England. Alles in allem hat die Kommission hier gerade umgekehrt das angetroffen, was in England über die soziale Lage der deutschen Arbeiter verbreitet wird.
Kreuznach, 15. Dez. Gefährliche Spielerei. Ein Dienstmädchen des Pächters vom Rheingrafensteiner Hof fand in dem Bette des Dienstherrn einen Revolver und legte im Scherz die Waffe auf ein anderes Dienstmädchen an mit den Worten: „Soll ich dich totschießen?“ Im selben Augenblick frachtete der Schuß und die Kugel drang dem Mädchen durch den Mund und kam am Ohr wieder heraus. Die Verwundete mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Die Akten sind geschlossen
über den Bohnenkaffee, — die Wissenschaft hat gesprochen!
Die gleiche Wissenschaft hat auch über Rathreiners Malzkaffee geurteilt. — Sie spendet uneingeschränktes und einstimmiges Lob wegen seiner vollkommenen Unschädlichkeit und vor allem wegen seines charakteristischen würzigen Kaffee-Geschmacks, den Rathreiners Malzkaffee allein — einem besonderen Fabrikations-Verfahren — vor sämtlichen anderen Malzkaffees und sonstigen Kaffee-Getränken voraussetzt.

Hier ist der Beweis:
v. Pettenkofer: „... daß Rathreiners Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, seine appetitliche Aussenform und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate wesentlich übertrifft.“
Virchow: „Aus Gesundheits-Rücksichten verhindert, Bohnenkaffee zu trinken, verspreche ich nach dem Genuß von Rathreiners Malzkaffee keinerlei Folge-Erscheinungen, wie sie der Bohnenkaffee zeigt. Der Geschmack dieses Malzkaffees ist ein so guter und reiner, daß er mit Genuß für sich getrunken werden kann.“
Prof. Dr. Versichetti: „Rathreiners Malzkaffee ist eines der besten Ersatzmittel für Kaffee, speziell für Kranke, Kinder und Greise.“
Prof. Dr. Gueppel: „Diese Nachteile sind zum Male in Rathreiners Malzkaffee beseitigt. Vor allem fehlt jede nachteilige Wirkung auf die Verdauung, so daß das Präparat besonders statt des in vielen Fällen schädlichen Bohnenkaffees bei Kindern, Schwächtlingen, Mädchen und schwächlichen Frauen empfohlen ist, welche letztere beiden Malzkaffee so sehr zum Mißbrauch von Kaffee neigen.“
Prof. Dr. Gulenburg: „Meine Meinung über Rathreiners Malzkaffee geht dahin, daß dieser ein der besten, vielleicht das beste — der zurzeit am häufigsten, mir bekannten Kaffee-Ersatzmittel darstellt.“ (Die Frau, IX/5 p. 308.)
Prof. Dr. Buchner: „Die Einführung und Verbreitung des Rathreiners Malzkaffees muß vom hygienischen Standpunkt aus als ein Verdienst betrachtet werden.“

Wiesen
wa folgendes aus:
so wenig Sorgfalt
Wiesen zugewandt
Unkrauter zu ver-
n, damit die Nähr-
Boden finden, gelöst
räuter zu vernichten,
zuführen und um
abei nicht zu furch-
arbe Schäden leide.
ist das Beste. Die
läßt sich die Arbeit
aufgestreut werden.
uch für die Wiesen
gängig in unseren
die andern Dünger,
er löslich sind, nicht
; er macht auch den
t. Der Kalk ist auch
notwendig gebrau-
auch Phosphor-
en ersten haben wir
ürfte nun wohl ein-
Thomasaschlade oder
jedes dieser Dünge-
Pflanzen zugute.
n g wird man einen
stoff brauchen wir
der Jauche und in
n aus der Luft.
Besten gebrannten
ht, mit Erde durch-
edt, daß er von der
rter Kalk kann als
Düngers betrifft,
Thomasaschlade und
Schlechte Wiesen
g ist in einem Zwi-
t. Auch die übrigen
en zu werden.
ngers ist der Herbst
tigkeit kommen die
Ankauf der Dünge-
zug, weil man dann
besten im Oktober,
fte Dezember, weil
re. Wer im Herbst
mehr daran zu tun.
n Hälfte April und
aufräumen.
esenden, Düngungs-
an am besten finden,
teln düngt werden
Dabei machte er die
ne Geldes für solche

Große Fischereiverpachtung.
Die Fischereiberechtigung in sämtlichen öffentlichen Gewässern der Bürgermeisterei Neuland, in 11 Lose eingeteilt, werde ich am
Mittwoch, den 27. Dezember dieses Jahres, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in der Wirtschaft Mayeres hieselbst auf 6 Jahre, beginnend am 1. Januar 1906, öffentlich zur Verpachtung ausstellen.
Sämtliche Gewässer, besonders der das romantische Durtal auf eine Länge von etwa 15 Kilometer durchziehende Durfluß, sind sehr fischreich.
In der Durtal ist die Ausübung der Fischerei mit Netzen gestattet.
Die Bedingungen, aus welchen die Loseinteilung ersichtlich ist, werden auf Wunsch zugesandt.
Burg-Neuland, den 28. November 1905.
Der Bürgermeister:
Dohr.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Samstag, den 30. Dezember 1905, Nachm. 1 Uhr werde ich in Hergesberg, Sammelplatz Ausgang nach Bösheim, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
1. Kuh, ein Kalb, ein Schwein, Hen, Stroh, Korn u. s. w.
Weber,
Gerichtsvollzieher in St. Vith.

Landgut-Versteigerung zu Bockholz (Luxemburg.)
Am Donnerstag, den 11. Januar 1906, um 2 Uhr nachmittags, läßt Herr Bissener-Platgen aus Bockholz in der Wirtschaft Wehder daselbst öffentlich auf Borg versteigern:
sein zu Bockholz im Kanton Clerf gelegenes Landgut, begreifend ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomiegebäulichkeiten und Garten, 8 Morgen Wiese und 29 Morgen Acker- und Rodland.
Döfingen (Luxemburg), den 29. November 1905.
J. Gengler, Notar.

Das entscheidende Schlusswort. Da diese höchsten und vollkommensten Eigenschaften, welche den Malzkaffee allein auszeichnen, nur der echte Rathreiners Malzkaffee besitzt, und nur dieser alle so kommt natürlich alles darauf an, daß man beim Einkaufe auch wirklich den echten „Rathreiner“ erhält. Man lasse sich also durch Anpreisungen aller möglichen anderen „Malzkaffees“ nicht täuschen und irreführen. merke — sich — ganz — genau:
Der echte Rathreiners Malzkaffee wird nur in fest verschlossenen Paketen verkauft, welche das Bild und Namensunterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke tragen. Wer also jetzt im Dienste seiner Gesundheit den großen Zuge der Zeit folgen will, der mache Rathreiners Malzkaffee zu seinem täglichen Getränk und beginne damit sogleich.

Großes Preis-Regeln
am Dienstag, den 26., Sonntag, den 31. Dezember und Neujahr (Sonntag, den 24. fällt das Regeln aus); Anfang an jedem der genannten Tage vorm. 1/2 12 Uhr auf der neuverordneten Regelbahn
im Restaurant Pip, St. Vith Bahnhof.
1. Preis ein neues Fahrrad, 2. Preis ein gebrauchtes (gut erhaltenes) Fahrrad, 3. und 4. Preis sind Geldpreise.
Einsatz 50 Pfennig.
Derjenige, welcher am Dienstag Abend 10 Uhr die höchste Regelmäßigkeit erzielt, erhält 10 Mark.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein
Heinrich Pip, St. Vith (Bahnhof)
Restaurant.

Norbert Jacob, Messerschmied u. Büchsenmacher, Malmedy
Weißerstraße, in der Nähe der Kaiserlichen Post empfiehlt sein Spezial-Geschäft in Solinger Stahlwaren Dampfbohrschleiferei und Reparatur-Werkstätte im Hause. Spezialität: Rastmesser-Hohlkehlen

Landwirte! Landwirte! Warnung!
Es werden in letzter Zeit vielfach Alfa-Laval-Separatoren 10—20 Mark billiger angeboten, als die Original-Alfa-Laval-Separatoren. Es sind diese billigeren Maschinen keine Original-Alfa-Separatoren, sondern ein nachgemachtes Fabrikat, welches vom Vergeßener Eisenwerk durch ihre Vertreter dem Landwirte als Alfa-Separatoren angeboten werden. Original-Alfa-Laval-Separatoren tragen am G. H. H. in roter Aufschrift „Alfa-Laval“ und sind für St. Vith und Umgegend nur bei Johann Schmitz, Niederlage der Alfa-Laval-Separatoren zu Berlin in St. Vith zu haben. Man weise daher jedes Angebot, welches von anderer Seite gemacht wird, zurück.
Johann Schmitz, St. Vith.

Kirchen-Kapitalien
in jeder Höhe zu 4% gegen erste Hypothek stehen zum Ausleihen bereit.
Bühwerk, den 17. Dez. 1905.
Der Kirchenvorstand.
A. A. Peters, Pfarrer.

Eine Schmiede
mit guter Rundschaft, nebst Werkzeug und Wohnung zu verpachten.
Peter Beithen, Bütgenbach.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, für sofort zu vermieten. Ludwig Margraff, St. Vith.

Ein vierjähriges schweres Arbeitspferd
steht zu verkaufen bei Heinrich Leinen, Eissenborn.

Windmotor
auf 25 m hohem eisernem Turm, mit 5 m Raddurchmesser, der bei leisestem Wind tadellos arbeitet, ist mit 80 m/m Saug- und Druckpumpe billig zu verkaufen. Näheres unter W 22 an die Expedition d. Bl.

Ein schwarzer Viehhund
(mit Stumpfschwanz) auf dem letzten St. Vith Markt entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Marx, Urb, (Kreis Brüm.)

Einen Stallungen
von 15—18 Jahren gegen hohen Lohn sucht
Schloßgut Wallerode.

Ein der ältesten deutschen Versicherungen - Akt. - Gesellschaften (Leben, Unfall, Brand) sucht für St. Vith Umgegend rührigen Vertreter
Hohe Provision und weitestgehende Unterstützung durch Fachleute. Bei entsprechenden Leistungen Uebertragung des handelenen Anlasses und eb. Anstellung.
Off. unt. J R 935 an Expedition u. Bogler, A.-G., Köln

Ein oedentlicher u. zuverlässiger Arbeiter
wird gesucht. Von wem die Exped. d. Bl.

Verlangen Sie Dr. Boerhave's berühmtes Magenelixir
bekannt unter dem Namen **Buff**
Alleiniger Fabrikant **Ludwig Buff Nachf. Echternach.**

Die Buchdruckerei von Hermann Döppgen, St. Vith
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten.

Dalli Seifenpulver
das Allerbeste für die Wäsche

Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Großer Räumungs-Verkauf sämtlicher Winter-Konfektion für Damen und Kinder.

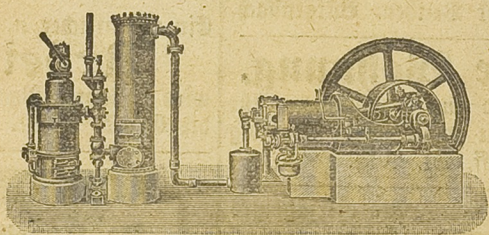
Große Posten Damen-Jackets	schwarz und farbig	mit 20% Rabatt.
Große Posten Kostüm-Röcke	aus schwarzem Cheviot ganz gefüttert	jetzt 2 ⁹⁵
Große Posten Zufreie Röcke	aus uni und englischen Stoffen	jetzt 3 ⁹⁵ sonst M. 6.35
Große Posten Woll-Blusen	farbirt und gestreift	jetzt 4 ²⁵ sonst bis 9.50
Große Posten Seiden-Blusen	in aparten hellen Ballfarben	jetzt 4 ⁵⁰

Sämtliche Modelle Blüsch, Aft. ahan, P. 1/2 Tuch	darunter Paletots u. Jackets	mit 50% Rabatt
Große Posten Damen-Unterröcke	aus schwarz weiß gestr. Satin oder ganz gefüttert	jetzt 2 ⁹⁵
Große Posten Tuch-Unterröcke	in schwarz, bord aux marins, braun,	mit 3.65
Sämtliche Knaben- und Mädchen-Konfektion Jackets — Kinderkleider — Knaben Paletots — Anzüge etc.		mit 20% Rabatt
Große Posten Knaben-Hosen		Größe 1—7 nur 1 ¹⁵

Auf sämtliche Pelzwaren ganz bedeutende Preisermässigungen.

Schuhwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, für Herren, Damen und Kinder
empfehlen billigst
Albert Soules, St. Vith, Luxemburgerstr. 18.
Strohhülsenfabrik St. Vith
liefert fortwährend la. Roggenstroh zu den jeweiligen
Tagespreisen.

Billigste Betriebskraft,
weit billiger
als Dampf oder Elektrizität.



**Neue Deutzer
Sauggas-Motor-Anlage**

für Betrieb mit Anthrazit, Koks, Braunkohlenbriketts
mit Original „Otto“-Motor der Gasmotoren-Fabrik
Deutz von 6 PS. aufwärts.

Brennstoffverbrauch 1/2—1 1/4 S pro PS. u. Stunde.

Absolut billigste Betriebskraft für Betriebe aller Art
auch für elektrische Lichtanlagen. Das Gas kann ferner
für Heiz- u. Lötzwecke zum Sengen von Stoffen etc.
verwendet werden.

Neuer Deutzer Ergin-Motor

billigste Betriebskraft für kleine Anlagen bis 6 PS.

Brennstoffverbrauch 3—4 S pro PS. u. Stunde.

Ergin arbeitet weit billiger als alle anderen
flüssigen Brennstoffe, Leuchtgas und Elektrizität.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Filiale Köln**

Köln, Kaiser Wilhelm-Ring 29.

Weltausstellung in Lüttich, höchste Auszeichnung
„GRAND PRIX“.

Holz-Verkauf in der Gidt.

**Donnerstag, 28. Dezember cr.,
Mittags 1 Uhr,**

läßt Herr Flor. de la Fontaine in der Gidt (Station Born)
40 Lose Fichtenlatten zu Pfählen geeignet,
40 Lose Anschlaglatten,
40 Lose Bohnenstangen
1000 fertige, starke Kiefernspähle 1 m 60
lang,
15 Klasten Kiefern-Brennholz (für Bäcker
geeignet)
100 Fichtentäffern, schwer und leicht,
50 Fichtenstämmen, sowie Fichten- und Kiefern-
Reiser,
5 schöne schneidbare Birken
gegen Zahlungsausstand verfeigern.
Sammelplatz gegenüber der Station Born, Gifel.
St. Vith, den 21. Dezember 1905.

Franz Gaspers.

Wechsel-Formulare

sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung

Susten!

Wer diesen nicht heilt, verurteilt
sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's
Brust-Caramellen**
feinschmeckendes Walz-Extrat.

Merktlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verklebung u. Nachschmerz.

4512 not. begl. Zeugnisse beweisen,
daß sie halten, was sie ver-
sprechen. Pack. 25 Pfg.

Dose 45 Pfg. bei:

Ph. Baur in St. Vith, J. Arens
in Ebsommen, M. Droßon in Namel.

in Büllingen, M. Rietel in Amel.
Marotte u. Co. in Sypenbach.

Holz-Verkauf.

**Am Samstag, den 30. Dezember ds. Js.,
Mittags 1 Uhr,**

werde ich im Walde der Frau Witwe Pet. Fellen von
Grüfflingen, gelegen im Rhodansberg bei Grüfflingen:
zirka 800 schöne Fichten-Käffern, ferner
5- bis 600 Stück Fichtenlatten und
Baumpfähle,
teils gehauen, teils auf dem Stock an Ort und Stelle gegen
Zahlungsausstand verfeigern.
Burg-Neuland. Rom.

**Dachpappen, Isolierplatten Carbolinum,
Holzement und sonstige Teer-
produkte meist billigst**

Peter Jerusalem, vorm. C. J. Beer, Eupen.

Muster gratis und franko.

Weltausstellung Lüttich 1905 „GOLDENE MEDAILLE“.

Höchste Auszeichnung der Branche.

Sämtliche Möbel,

Schränke, Tische, Stühle, Betten, Unter- und
Ober-Matratzen, Sophas, Koffkessel,

Kinderwagen, Kinderstühle

Bettfedern, Daunen, Koffhaare, Matratzenwolle,
Seegrass, Drechslerwaren

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ww. P. Lenz, St. Vith,

Sattlerei und Polstererei.

Sofas, Sessel, Matratzen etc. werden neu aufgepolstert

Aus freier Hand zu verkaufen

ein im Kanton Klerf (Luxemburg) gelegenes Landgut,
begreifend ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomie-
gebäulichkeiten und Garten, 2 1/2 Hektar Wiesen, sowie
9 Hektar Acker- und Rodland.

Sich wenden an Notar Gengler in Sostingen
(Luxemburg).

Die Volkszeitung
Mittwoch und
Freitag
„Eifel“-Sonntag
Unterhaltungs-
Preis pro Quart
Expedition abgeh
durch die Post
Nr. 123 ausst. 2

Nr.

Das Ja
Zeit und
ein feierlich
neue Jahr.
1905 mit
in der Gef
an den blut
Jahr 1905
Dann folgte
blutige Unru
Noch heute
zu tausender
ganze Land
sen wird, ist
wärtig noch
man sagen i
die Marokko
süchtige Pol
fast in einen
wärtig noch
sozialpolitisch
Niesentämpf
Generalstreik
Arbeiterchaft
führte. So
schweren Gre

In der e
ist es ziemlic
jedoch hier e
Zentrumspan

In unser
des früheren
Dadurch, da
sich als kath
Kreisbevölle
erworben. I
den eine tat
dankbar sind
Defer, uns a
sonderen Da
welche die A
fehlung und
Ihnen allen
fr

Wir werd
Der Sach
Volkszeitung
„Hier kon
alle Wipfeln
dieses Wasser
stehenden Ka
Die drei L

ein Benzin-M
+585,60+58
Ordinate 58
geschlossen, da
bach zu leiten
nate 573,00,
Meter: was je
verloren geht.

Die oben
Trockenheit 75
der Verbrauch

Zeit 85 Kubit
wie der Sachve
festgestellt, da
liefernten. Die

entspricht nur
faßt 600 Kubit
120 Kubitmet
Selbst wenn d
station entfern
habung der Er
aufrecht zu er

Der Leitun
Gefälle wie 6
möglich. Die
stetes Gefälle

überflüssig wer
daß der Wasse
flußrohr beded
wird.

Die Leitun
stetes Gefälle,
tite nicht ange
in Vorschlag g
und geprüft.

die Quelle Wi
Messungen hab
Tagen im Son
abgab. Durc

erwiesen sein, d
der „Lüne“ d